

## dfi analyse

**Frankreich unter Nicolas Sarkozy und die Entwicklung Europas – Seite 1**

## dfi information

**Daseinsvorsorge und Services publics: Welche Herausforderungen, welche Zukunft? Tagung im Conseil économique et social – Seite 4**

**11. Dreiländerkongress gibt Startschuss zur Gründung der „Trinationalen Metropolregion Oberrhein“ – Seite 5**

**Regionale Innovationsnetzwerke in Deutschland: Studientag in Paris – Seite 5**

**„Vichy – Auschwitz“: Eine Veranstaltung mit Serge und Beate Klarsfeld – Seite 6**

## dfi service

**Ausleihe der Ausstellung „Erbfeinde – Erbfreunde“ – Seite 6**

**Buchvorstellung: Nachbarschaften innerhalb der Europäischen Union – Seite 7**

**Neuerscheinung: Frankreich Jahrbuch 2007: 50 Jahre V. Republik – Seite 7**

**Neuerscheinung: Points de vue – Sichtweisen – Seite 8**

**Ausschreibung zum Programm „DeutschMobil“ – Seite 8**

## Frankreich unter Nicolas Sarkozy und die Entwicklung Europas

**dfi analyse** Den neuen Präsidenten zehn Monate nach seiner Wahl zu beurteilen ist immer noch ein gewagtes Unterfangen. Und die Allgegenwart von Nicolas Sarkozy in den Medien erleichtert eine objektive Betrachtung nicht gerade. Dennoch: Veränderungen zeichnen sich bereits ab, und Fragen tauchen auf.

### Eine Politik der Veränderungen ...

Niemand wird bestreiten, dass der neue Präsident dynamisch ist. Immer in Bewegung agiert er an vorderster Front, und in gewissen Bereichen scheut er nicht vor Tabubrüchen oder der Einführung von Neuerungen zurück. So brachte er den Mut auf, Frauen bedeutsame Ministerämter zu übertragen: das Wirtschaftsministerium (Christine Lagarde), das Justizressort (Rachida Dati) oder aber das Innenministerium (Michèle Alliot-Marie). Unter diesen Frauen haben einige einen Migrationshintergrund: Rachida Dati und Fadela Amara stammen aus Familien, die aus dem Maghreb eingewandert sind; sie haben einen schwierigen Weg zurückgelegt. Das Amt der Staatssekretärin für Menschenrechte fällt mit Rama Yade einer gebürtigen Schwarzafrikanerin zu. In Gesellschaften, in welchen die Aussicht auf sozialen Aufstieg für junge Menschen mit Migrationshintergrund gering bleibt, ist das mehr als reine „Spielerei“. Das politische Signal an die Unternehmen, die Verwaltung und die Bürger ist klar, auch wenn es einen Teil der traditionellen Rechtswähler beunruhigen mag. Seine Politik der „Öffnung“ für Personen, die dem linken Lager nahe stehen (z. B. Bernard Kouchner, Jean-Pierre Jouyet, Jean-Marie Bockel) stiftet gleichfalls Verwirrung. Diesen Willen zur parteiübergreifenden Einigung hätte man eher von Jacques Chirac erwartet, der 2002 mit 82% der Stimmen gegen Jean-Marie Le Pen gewählt worden war.

Nicolas Sarkozy wertet auch Begriffe wie den der Arbeit („mehr arbeiten, um mehr zu verdienen“) wieder auf und bricht so mit dem Gedanken einer „Teilung“ der Arbeit, welcher der Einführung der 35-Stunden-Woche zugrunde lag.



Setzte bereits im Wahlkampf europapolitische Akzente: Nicolas Sarkozy bei einer Wahlkampfveranstaltung in Toulouse im April 2007.

(Quelle: Guillaume Paumier)

Wie schon in seiner Zeit als für Religionsfragen zuständiger (Innen-)Minister setzt er sich nachdrücklich mit Fragen der Spiritualität auseinander, was im Land der Laizität einen wahrhaftigen Bruch mit der Praxis all seiner Vorgänger darstellt. Zudem hat er sich für eine pro-amerikanische Haltung entschieden, was in Frankreich nicht eben üblich ist.

Seine Entschlossenheit, Dinge zu bewegen, kommt zum Ausdruck in der Schaffung zahlreicher Komitees und Kommissionen mit pluralistischer Zusammensetzung, die ihm Bericht erstatten:

- das Balladur-Komitee zur institutionellen Reform der Fünften Republik;
- die Attali-Kommission zur Erhöhung des Wirtschaftswachstums;
- das „Umwelt-Grenelle“, ein breites Diskussionsforum zu Umweltfragen, das es zum ersten Mal der Zivilgesellschaft erlaubt, an derartigen Themen mitzuarbeiten, und dessen Teilnehmer sich trotz ihres sehr unterschiedlichen Hintergrunds zufrieden geäußert haben.

Fortsetzung Seite 2

*Fortsetzung von Seite 1*

Schließlich haben die Sozialpartner eine Modernisierung des Arbeitsrechts in Angriff genommen. Mehr Flexibilität als je zuvor wird erwartet. Eine Universitätsreform mit dem Ziel, den Fakultäten größere Autonomie einzuräumen, ist auf den Weg gebracht worden.

Im Ton ist die Veränderung atemberaubend, sofern es um Fragen des Protokolls oder der Form geht: Dem Premierminister, der trotz des Wortlauts der Verfassung als bloßer „Mitarbeiter“ behandelt wird, hat er seine Wochenendresidenz genommen, den eleganten Jagdpavillon „La Lanterne“ in Versailles. Das Joggen in Paris oder Brégançon, das Duzen der Menschen, denen er bei seinen Reisen begegnet, eine Feier im Restaurant „Le Fouquet's“, der „Rückzug“ auf eine Luxusjacht – all das sind Anzeichen dafür, dass vom Formalismus eines Präsidenten de Gaulle oder sogar Mitterrand nicht mehr viel übrig geblieben ist. Und niemals zuvor drang das mediale Scheinwerferlicht tiefer vor in das Privatleben eines Präsidenten, der in nur zehn Monaten seinen Einzug in den Elysée-Palast an der Spitze einer „Patchwork-Familie“ gefeiert hat, sich scheiden ließ und bereits seine neue Herzensdame gefunden und geheiratet hat.

Was von grundlegenderer Bedeutung ist: Auf europäischer Ebene hat der neue Präsident zweifellos zwei Themen seinen Stempel aufgedrückt.

Das erste ist der Abschluss eines Reformvertrags, der schließlich Mitte Dezember in Lissabon unterzeichnet wurde. Auch wenn dieser Erfolg im Wesentlichen auf das Konto der deutschen Ratspräsidentschaft geht, die im Juni 2007 eine Übereinkunft herbeiführte, sowie auf das Konto Portugals, das sie in Form brachte, war doch die Haltung des Präsidentschaftskandidaten Sarkozy vor seiner Wahl ausschlaggebend: Seit September 2006 übernahm er Verantwortung, trat für einen Text von geringerer Tragweite ein und schloss jegliches neue Referendum aus. Nach dem Trauma von 2005 war diese Entscheidung besonders kühn. Die allgemeine Stimmung verlockte vielmehr zu Demagogie; die beiden anderen Kandidaten, die Aussicht auf den Wahlsieg hatten, François Bayrou und Ségolène Royal, hatten sich beide für den Weg des Referendums entschieden. Weil er seine Absichten sehr früh klarstellte und sich danach aktiv an der Seite von Angela Merkel dafür einsetzte, Einigung zu erzielen, indem er insbesondere gewisse Schwierigkeiten mit den Polen beseitigte, trug er zu diesem Erfolg bei. Der Vertrag wurde gewiss weder vereinfacht noch handelt es sich um einen „Mini-

vertrag“ – wie er es zu Anfang vorgeschlagen hatte –, aber er stellt eine konstruktive Bewältigung jener Krise dar, welche durch das Nein der Franzosen und Niederländer von 2005 entstanden war. Er wurde Anfang Februar rasch ratifiziert.

Beim zweiten Thema, bei dem sich der persönliche Einfluss von Nicolas Sarkozy sehr deutlich bemerkbar machte, handelt es sich um die Verhandlungen über den EU-Beitritt der Türkei. Der neue Präsident hat aus seiner grundsätzlichen Ablehnung einer EU-Mitgliedschaft der Türkei niemals einen Hehl gemacht. Unmittelbar nach seiner Wahl entsandte er seinen diplomatischen Berater nach Ankara, um der türkischen Regierung seine Vorbehalte darzulegen. Gleichwohl hat er eine Krise vermieden wie jene, die General de Gaulle im Januar 1963 provoziert hatte, als er brutal und einseitig die Beitrittsverhandlungen mit Großbritannien unterbrochen hatte. Die Verhandlungen mit der Türkei werden auf Sparflamme fortgesetzt, einmal weil sich der französische Präsident der Öffnung jener Verhandlungskapitel widersetzt hat, die den Weg zu einem EU-Beitritt frei machen (z. B. Euro, Institutionen, Haushalt), aber auch weil die Türkei ihre gegenüber der EU eingegangenen Verpflichtungen nicht erfüllt hat (sie verweigert die Umsetzung des Ankara-Protokolls über die Zollunion auf Zypern). Vorbehaltlich einer Wende in letzter Minute scheint Präsident Sarkozy auch bereit zu sein, auf jenen „Riegel“ zurückzukommen, den Präsident Chirac, ein glühender Befürworter der Kandidatur der Türkei, schließlich in die französische Verfassung eingefügt hatte, um dem französischen Volk das letzte Wort zu lassen: die Verpflichtung, zukünftig, nach dem Beitritt Kroatiens, ein Referendum über jeden Beitritt abzuhalten. Diese Entscheidung stellt ein großes Risiko dar angesichts des Zögerns einer großen Mehrheit der UMP, aber auch des französischen Volkes, das wenigstens bis zum heutigen Tag diesen Beitritt ablehnt.

Auf dem Gebiet, das man als „politisch“ kennzeichnen könnte, geht Nicolas Sarkozy also recht weit mit der Umsetzung jenes umfassenden „Bruches“ (frz. „la rupture“), den er während seines Wahlkampfes angekündigt hatte. Seine Dynamik, seine direkten Methoden, seine Kühnheit tragen sichtbare Früchte.

Im Gegenzug sieht sein Wahlprogramm in anderen Bereichen die Umsetzung von Reformen vor, die ihrerseits eine tief greifende Reform der Gesellschaft erfordern. Und nicht alles beschränkt sich aufs „Politische“; besonders auf dem Gebiet der Wirtschaft werden die Grenzen des Voluntarismus schneller spürbar:

Der Wille eines Mannes prallt zusammen mit einer komplexen Realität, mit Archaismen und vielleicht vor allem mit seinen eigenen Widersprüchen und seiner Uneindeutigkeit. Infolgedessen stellt sich die Frage, ob er sich an seine Verpflichtung, mit Hergebrachtem zu „brechen“, halten wird; Arbeiten sind begonnen worden, Versprechen wurden gegeben, aber der Erfolg ist keineswegs garantiert.

**... die auch Fragen aufwirft**

Auf wirtschaftlichem Gebiet scheint es dem Denken der neuen Führungsmannschaft manchmal an Kohärenz zu fehlen: Frankreich bedarf einer nachhaltigen Liberalisierung – so sehr scheinen Korporatismus und die Logik der Besitzstandswahrung das Denken zu beherrschen. Nun ist aber Nicolas Sarkozy nicht der Liberale, den sich manche, besonders im Ausland, vorgestellt haben, indem sie wahrscheinlich ihre Wünsche für die Realität hielten. Mario Monti, der ehemalige EU-Wettbewerbskommissar, dessen Gesprächspartner der damalige Finanzminister Nicolas Sarkozy in der Affäre um Staatsbeihilfen für Alstom war, hat ihn als „liberalen Staatsinterventionisten“ charakterisiert. Diese differenzierte Darstellung ist wahrscheinlich zutreffender, ohne dass freilich die zwischen diesen beiden widersprüchlichen Haltungen schwankende „Dosierung“ wirklich genauer bestimmt würde. Und diese Ambivalenz macht sich in Wort und Tat bemerkbar: Bereits am Abend seiner Wahl beharrte er auf der Notwendigkeit eines „beschützenden“ Europas, das aufhören müsse, das „trojanische Pferd der Globalisierung“ zu sein – ein Vorgehen, das bezeichnend ist für einen, der sich als Freund der Vereinigten Staaten und als Verfechter eines „Bruches“ mit Hergebrachtem sieht.

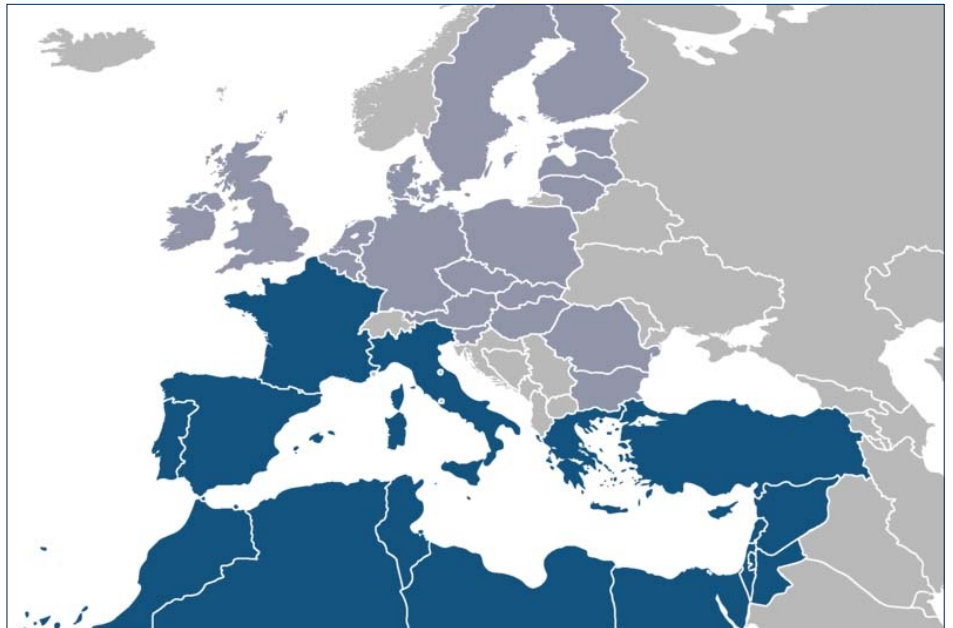
Die ersten im Sommer verabschiedeten Gesetzestexte lassen wenig Besorgnis über die Tragweite der Verschuldung erkennen und wenig Eilfertigkeit bei der Einhaltung der Verpflichtungen Frankreichs gegenüber Europa, insbesondere des Stabilitäts- und Wachstumspakts. Steuererleichterungen keynesianischer Prägung, die auf eine Ankurbelung der Binnen Nachfrage abzielen (wie beispielsweise die Verringerung der Erbschaftssteuer) existieren parallel zu Wahlkampfversprechen (steuerliche Abzugsfähigkeit von Darlehenszinsen). Bilanz: ein zusätzliches Defizit von 15 Milliarden Euro. Der Haushaltsentwurf für 2008 verändert die haushaltspolitische Richtung nicht grundlegend, auch wenn Premierminister François Fillon das Wort „Scheitern“ verwendet hat, um den Zustand der Staatsfinanzen zu charakteri-

*Fortsetzung Seite 3*

*Fortsetzung von Seite 2*

sieren. Die ersten Vorschläge der Attali-Kommission (Schaffung einer unabhängigen Wettbewerbsbehörde, Liberalisierung der Ladenöffnungszeiten für Großsupermärkte, Abschaffung der für zahlreiche Berufsstände geltenden Reglementierungen – von den Taxifahrern bis hin zu den Apothekern –, Lockerung des Arbeitsrechts) entsprechen liberalem Gedankengut. Niemand weiß, ob sie Folgen haben werden; ihre Umsetzung ist politisch delikant, vor allem wenn, wie Jacques Attali empfiehlt, diese Maßnahmen auf einmal umgesetzt werden sollten. Mit diesem Motto hat er sogar Öl ins Feuer gegossen.

Im Bereich der internationalen Beziehungen haben die ersten Stellungnahmen von Nicolas Sarkozy Fragen aufgeworfen: War es, auch wenn eine Annäherung an die Vereinigten Staaten und das amerikanische Volk lediglich die loyale, unveränderte Position Frankreichs in der NATO widerspiegelt, wirklich notwendig, die in der ganzen Welt wegen des Irakkriegs und der Menschenrechtsverletzungen in Guantánamo gescholtene Bush-Administration so dezidiert zu unterstützen? Wie kann der französische Präsident in Dakar verletzendes Sätze gegenüber den Afrikanern aussprechen, die den Rest einer überwiegend positiven, zukunftsorientierten Rede überdecken? Musste er Wladimir Putin zum Erfolg seiner Partei bei den Parlamentswahlen genau in dem Moment gratulieren, in dem Frau Merkel, völlig zu Recht, jene Beeinträchtigungen der Demokratie anprangerte, die die Wahl überschatteten? Der fünftägige Besuch Gaddafis, beginnend am 10. Dezember, dem internationalen Tag der Menschenrechte, grenzte an eine Provokation. Das ist übrigens genau der Begriff, der häufig von politischen Kommentatoren verwendet wird: In dem Bestreben, Schlagzeilen zu machen, geht der Präsident mit seinem



*Insbondere das von Präsident Sarkozy vorangetriebene Projekt einer Mittelmeerunion (mögliche Mitglieder in dunkelblauer Farbe) wird nicht von allen Mitgliedsstaaten der EU mitgetragen und belastet vor allem das deutsch-französische Verhältnis. (Quelle: Wikimedia Commons)*

Wunsch, mit seinen Vorgängern zu brechen, bis hin zur Provokation, ohne dass man immer so recht weiß, ob diese gewollt, im voraus kalkuliert oder einfach nur Ausdruck eines auf Konfrontation angelegten Temperaments ist.

Die Auftritte von Nicolas Sarkozy an der Seite von Persönlichkeiten mit unterschiedlichsten Überzeugungen tragen zur Verwirrung bei. Es ist nunmehr erwiesen, dass der neue Präsident bei der Besetzung des Amtes des Außenministers geschwankt haben soll zwischen, einerseits, Hubert Védrine, einem (Euro-)Skeptiker und Anhänger der „Realpolitik“, der den Vereinigten Staaten, von ihm einst als „Hypermacht“ bezeichnet, sehr reserviert gegenübersteht und der Globalisierung mit Misstrauen begegnet, und, andererseits, Bernard Kouchner, einem

humanitär engagierten Arzt und Verteidiger der Verpflichtung auf Einmischung [in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten], einem Herold der Menschenrechte, überzeugten Pro-Europäer, ehemals Befürworter der Intervention im Irak ... Zwischen diesen beiden zu schwanken heißt zu schwanken zwischen Tag und Nacht. Die Tatsache, dass am Ende die Wahl nicht auf Hubert Védrine fiel, bedeutet nicht zwangsläufig eine definitive Entscheidung zugunsten der von Bernard Kouchner verfochtenen Thesen.

Der Bericht, den Hubert Védrine im September 2007 auf Bitte des Präsidenten über die Globalisierung verfasst hat, enthält, besonders auf wirtschaftlichem Gebiet und hinsichtlich der Darstellung der EU, Akzentsetzungen, die den Thesen Sarkozys sehr nahe sind. Selbst in der Umgebung des Präsidenten stehen der Einfluss von Henri Guaino, des auf Eigenständigkeit bedachten Sonderberaters, eines Euroskeptikers, der wenig vertraut ist mit den Realitäten der EU, und der Einfluss von Jean-Pierre Jouyet, dem ehemaligen Büroleiter von Jacques Delors in Brüssel, nicht weniger im Widerspruch zueinander. Wahrscheinlich pflegt der Präsident wie seinerzeit François Mitterrand diese Uneindeutigkeit absichtlich: So vereinnahmt er das gesamte Spektrum möglicher Positionen und erreicht damit – oder glaubt das zumindest – die unmögliche Vereinigung der ehemaligen Anhänger des Neins [zum europäischen Verfassungsvertrag] mit den überzeugten Europäern, der Antiamerikaner mit den Atlantikern.

*Fortsetzung Seite 4*

**Zur Person**

Die Autorin des Gastbeitrags, **Sylvie Goulard** (Foto), ist eine ausgewiesene Europaexpertin.

Ende 2006 wurde sie zur Präsidentin der Europäischen Bewegung Frankreich gewählt, nachdem sie zuvor u. a. als Beraterin des früheren EU-Kommissionpräsidenten Romano Prodi den Prozess der Ausarbeitung des Europäischen Verfassungsvertrages begleitet hat. Sylvie Goulard forscht heute am „Centre d'études et de



recherches internationales“ (CERI) der „Fondation nationale des sciences politiques“

und ist Lehrbeauftragte am Europakolleg im belgischen Brügge.

Der hier abgedruckte Gastbeitrag basiert auf einem Vortrag, den Frau Goulard am 7. Dezember 2007 auf Einladung des Deutsch-Französischen Instituts in Ludwigsburg gehalten hat (vgl. dfi aktuell 1/2008).

# Daseinsvorsorge und Services publics: Welche Herausforderungen, welche Zukunft?

## Tagung im Conseil économique et social

„Öffentliche Dienstleistungen – neue Anforderungen und Organisationsformen“: unter diesem Thema stand die dritte Jahreskonferenz der deutschen und französischen Organisationen aus Wirtschaft und Gesellschaft am 18. Januar 2008 in Paris. Etwa 120 Teilnehmer aus beiden Ländern (Vertreter wirtschaftlicher und sozialer Verbände, der Gewerkschaften, der Wissenschaft, der Unternehmen und kommunale Verantwortliche) waren der Einladung des Wirtschafts- und Sozialrats (Conseil économique et social) gefolgt. Die Veranstaltung wurde in Partnerschaft mit dem Deutsch-Französischen Institut und mit Unterstützung des französischen Außenministeriums sowie der Deutschen Botschaft durchgeführt.

Im Zentrum der Debatten stand ein Erfahrungsaustausch über die neuen Herausforderungen und Handlungsoptionen für die gemeinwohlorientierten Dienstleistungen. Die jeweiligen Erfolge, aber auch Anpassungszwänge in beiden Ländern kamen ebenso zur Sprache wie mögliche Konflikte zwischen Wettbewerbsfähigkeit und Gemeinwohlverpflichtung.

Nach einer Einführung in die jeweiligen nationalen Traditionen und Strukturen der Daseinsvorsorge bzw. der Services publics lag der



Ein Blick auf das Podium des CES (v.l.n.r.): Raphaël Hadas-Lebel (Ehrevorsitzender des Sozialausschusses des Conseil d'Etat), Dr. Hinrich Thölken (Deutsche Botschaft Paris), Christian Larose (Vizepräsident des CES), Prof. Dr. Frank Baasner (Direktor des dfi).

Schwerpunkt der Referate und Debatten auf drei Sektoren: Postdienste, Wasser- und Abfallversorgung sowie Schienenverkehr. Dies erlaubte es zum einen, konkreter auf die jeweiligen Herausforderungen und Anpassungszwänge einzugehen, die sich aus Liberalisierungsvorgaben der EU, aber auch aus technologischen, ökonomischen und sozialen Veränderungen sowie aus neuen Bedürfnissen in der Gesellschaft ergeben. Zum anderen wurden die durchaus unterschiedlichen sektoralen Situationen, Handlungslogiken und -zwänge deutlich.

Die lebhaften Diskussionen bestätigten, wie kontrovers die Frage der Rolle und des notwen-

digen Wandels der öffentlichen Dienstleistungen ist, steht sie doch im Zentrum der Auseinandersetzungen um die Zukunft unserer Wirtschafts- und Sozialmodelle, auf nationaler wie auf europäischer Ebene. Dennoch scheint in Frankreich und Deutschland, wie auch in den meisten Nachbarländern, eine breite Mehrheit an einem gemeinwohlorientierten Sektor festzuhalten, der auf grundlegende Bedürfnisse der Bevölkerung eingeht und den sozialen bzw. territorialen Zusammenhalt sichern hilft. Dies bedeutet auch, die in Europa vorhandenen unterschiedlichen Traditionen und Erfahrungen zu respektieren, die sich exemplarisch am Service public und der Daseinsvorsorge festmachen lassen. Gleichwohl wurde auch die Notwendigkeit erkannt, sich neuen Bedürfnissen zu öffnen und neue Wege zu gehen: Öffnung zum Wettbewerb, neue Organisationsformen und öffentlich-private Partnerschaften sind nur einige der diskutierten Ansätze.

Dabei hat sich erwiesen, wie ähnlich die Grundfragen und Kontroversen in beiden Ländern sind – trotz unterschiedlicher Traditionen und Strukturen. Gerade in solchen zentralen Zukunftsfragen sind die ökonomischen und zivilgesellschaftlichen Akteure gefragt. Die deutsch-französischen Konferenzen im Conseil économique et social leisten ihren Beitrag zur notwendigen Debatte über das wirtschaftliche und soziale Europa.

Eine zweisprachige Dokumentation der Tagung ist in Vorbereitung und wird im Frühjahr verfügbar sein.

Henrik Uterwedde [uterwedde@dfi.de](mailto:uterwedde@dfi.de)  
Wolfram Vogel [vogel@dfi.de](mailto:vogel@dfi.de)

### Fortsetzung von Seite 3

Das Projekt einer Mittelmeerunion, wenn auch unklar, könnte wohl neben der EU eine andere Schicksalsgemeinschaft gründen, von der Deutschland und Nordeuropa abgekoppelt sind. Dies wäre eine Gradwanderung der strategischen Orientierung der EU, in welcher seit den 50er Jahren Frankreich und Deutschland nie voneinander getrennt handeln.

Selbst auf dem Gebiet der Symbolik ist Nicolas Sarkozy schwer zu fassen: Auf dem offiziellen Staatsporträt hat er sich entschieden, sich vor der französischen und der europäischen Flagge in Positur zu bringen; die Feierlichkeiten zum 14. Juli und zum 11. November hatten eine bislang unübliche europäische Dimension. Aber gleichzeitig wird der Blick der jungen Franzosen auf die Geschichte durch die verpflichtende Verlesung des Briefes des jungen Kommunisten Guy Môquet an seine Eltern, geschrieben am

Vorabend seiner Hinrichtung durch die Nationalsozialisten, verengt auf den Krieg. Diese angesichts der verheerenden Folgen des Stalinitismus wenig pädagogische Entscheidung, welche die Revolution der Nachkriegszeit verschweigt, insbesondere die Versöhnung und die europäische Einigung, überrascht. Bei den Lehrkräften fand sie im Übrigen keine ungeteilte Zustimmung.

Bei diesem Thema wie bei vielen anderen, besonders bei der Wirtschaftspolitik und der Europapolitik, kann derzeit noch niemand auf die Frage antworten, ob diese Vieldeutigkeit so beschaffen ist, dass sie Brücken zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen zu errichten vermag, oder so, dass sie auf lange Sicht die Glaubwürdigkeit einer Führungspersonlichkeit untergräbt. Fortsetzung folgt ...

Sylvie Goulard [contact@sylvie-goulard.eu](mailto:contact@sylvie-goulard.eu)

# 11. Dreiländerkongress gibt Startschuss zur Gründung der „Trinationalen Metropolregion Oberrhein“

**Mehr Gemeinsamkeit im trinationalen Grenzgebiet Oberrhein! Das ist die Botschaft, die vom 11. Dreiländerkongress am 11. Januar 2008 in Straßburg ausging. Rund 600 Vertreter aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft waren der Einladung des Regionalpräsidenten des Elsass, Adrien Zeller, gefolgt. Das Deutsch-Französische Institut hatte an der Vorbereitung des politischen Podiums mitgewirkt. An der Spitze der Delegationen aus dem Elsass, der Nordschweiz, Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz standen hochrangige Vertreter, die zum Abschluss der Tagung in den Räumen des Europarats eine „Gemeinsame Erklärung“ unterzeichneten. Damit war der Startschuss zur Gründung der „Trinationalen Metropolregion Oberrhein“ gegeben.**

Ob der Aufbruch am Oberrhein nun gleich so weit geht, dass sich die künftige Metropolregion für die Olympischen Spiele 2020 bewerben wird, bleibt abzuwarten. Mit den Stärken eines Kernlandes europäischer Kultur- und Geistesgeschichte, mit einer Wirtschaftskraft von 175 Milliarden Euro, einzigartigen Naturräumen und der guten Küche wären die Chancen sicher nicht schlecht. Deutlich besser würden sie durch das vorsorgliche Angebot des Schweizer Ideengebers, Urs Wüthrich-Pelloli, sich um die Finanzierung des Projekts zu kümmern.

## Regionale Innovationsnetzwerke in Deutschland: Studientag in Paris

**Die deutschen Erfahrungen mit regionalen Innovationsclustern standen im Mittelpunkt des Studientages „Territoriale Netzwerke und Mittelstandsförderung im deutschen Innovationssystem“, der am 1. Februar in den Räumen des Deutschen Historischen Instituts stattfand.**



Veranstalter waren das Centre d'information et de

recherche sur l'Allemagne contemporaine (CIRAC) und das dfi. Ziel war es, französischen Wirtschaftsvertretern, Studenten, Doktoranden und Forschern die dezentralen Innovationsnetzwerke in Deutschland vorzustellen, wobei schwerpunktmäßig die Biotechnologie behan-



*Soll die gemeinsame Identität der Metropolregion Oberrhein stärken helfen: das Maskottchen „Rhino“.*

Der Dreiländerkongress wurde von einer positiven Aufbruchstimmung getragen. Dies hat mit der Änderung wichtiger Rahmenbedingungen zu tun und dem Hinzutreten neuer Akteure. Ministerpräsident Günther H. Oettinger beschrieb den Befund in seiner Straßburger Rede so: Der Bürger lebt am Ort, hat globalen Weitblick und organisiert sich regional – in Bezug auf Arbeit, Wohnung, Freizeit, Erziehung und Weiterbildung. Wenn sich die Bürger das Beste aus der Kultur- und Wirtschaftsregion herausuchen, dann hat die Politik für Oettinger die Aufgabe, den passenden Rahmen dafür zu schaffen. Im konkre-

ten Fall ist das die Europäische Metropolregion Oberrhein, die neben weiteren europäischen Metropolregionen ihren Platz finden muss.

Jean-Pierre Lavielle, Präsident der Industrie- und Handelskammer Elsass, wirbt bereits für diese Metropolregion und schildert das ernste Bemühen der Wirtschaft, im europa- und weltweiten Wettbewerb der Regionen eine Spitzenposition zu erringen. Julian Würtenberger, neuer Regierungspräsident in Freiburg, ruft dazu auf, aus der „Talsicht am Oberrhein“ herauskommen. Seine Warnung: „Wenn wir nicht gemeinsam teilen, was wir haben, werden wir geteilt.“ Prof. Antonio Loprieno, Rektor der Universität Basel, berichtet vom Bemühen, national orientierte Studiengänge durch grenzüberschreitende Studienangebote zu ersetzen. Sein Appell: „Im Herzen von Europa bewegen sich die Universitäten. Bewegen Sie sich mit!“

Tagungspräsident Zeller baut darauf, dass die sechs Millionen Bürger am Oberrhein gemeinsam den Aufbruch wagen werden. Ob aus den vorhandenen Potentialen, Akteuren und Strukturen tatsächlich weithin sichtbare Leuchttürme werden, wird sich zeigen. Dazu braucht es vor allem eine gemeinsame Kommunikation, die Möglichkeit der Identifikation. Um diesem Ziel näher zu kommen, ist Rhino erfunden worden, das Maskottchen des Oberrheins. Viele der Kongressteilnehmer haben es am Revers getragen, als Zeichen der Zugehörigkeit zur Großregion, zu „Rhinovalley“, wie dfi-Direktor Frank Baasner das in Anspielung auf die High-Tech-Region Silicon-Valley formuliert hatte.

delt wurde. Die Veranstaltung fand im Rahmen eines zweijährigen, vom französischen



Deutschlandforschungsverband CIERA (Centre interdiscipli-

naire d'études et de recherches sur l'Allemagne) unterstützten Projekts statt, das zwei Studientage und anschließend ein (für die zweite Jahreshälfte 2008 geplantes) deutsch-französisches Kolloquium vorsieht.

Das Programm, der Tagungsbericht und Präsentationen einiger Intervenenten sind verfügbar im [Internetangebot des CIRAC](#).

Henrik Uterwedde [uterwedde@dfi.de](mailto:uterwedde@dfi.de)

Frank Baasner [baasner@dfi.de](mailto:baasner@dfi.de)

## „Vichy – Auschwitz“: Eine Veranstaltung mit Serge und Beate Klarsfeld

In einer gemeinsamen Veranstaltung des Staatsarchivs Ludwigsburg, der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft Darmstadt, dem Verein „Gegen Vergessen – Für Demokratie“ und dem Deutsch-Französischen Institut stellten am 11. Februar Serge und Beate Klarsfeld vor ca. 150 Zuhörern die Neuauflage ihres Buches „Vichy – Auschwitz“ vor.

Es war eine sehr beeindruckende und durch das persönliche Schicksal von Serge Klarsfeld geprägte Veranstaltung. Er erlebte 1943 als Junge den Abtransport seines Vaters nach Auschwitz, wo dieser später umgekommen ist. Er hatte sich dem Kommando von Alois Brunner gestellt und so das Leben seiner Ehefrau und der Kinder gerettet, die sich hinter einer doppelten Rückwand eines Wandschranks versteckt hielten. Die Eltern, beide Juden, waren nach dem Einmarsch der Deutschen in die unbesetzte Zone Frankreichs geflohen, wo sie sich in Nizza versteckt hielten. Aber es war keine Rettung gewesen.

Dieses Erlebnis war ausschlaggebend für die spätere Arbeit von Serge und Beate Klarsfeld. Der Wunsch nach Gerechtigkeit trieb sie an. „Es durfte nicht sein, dass NS-Verbrecher in Frieden lebten und hohe Ämter innehatten.“ Sie verbrachten unzählige Stunden und Tage in



Haben ihr Leben der Aufklärung von NS-Verbrechen gewidmet: Serge und Beate Klarsfeld am Rande der Veranstaltung in Ludwigsburg. (Quelle: Wissenschaftliche Buchgesellschaft)

Archiven, um zu recherchieren, um Beweismaterial zu finden, um Täter dingfest zu machen und sie vor Gericht zu bringen, aber auch, um die Rolle der Vichy-Regierung klarzulegen. Das Ehepaar Klarsfeld war maßgeblich daran beteiligt, dass es zu Prozessen gegen Papon, Tou-

vier, Bousquet u. a., insbesondere gegen Klaus Barbie, dem „Schlächter von Lyon“ kam. Alois Brunner wurde in Syrien auch aufgespürt, aber von dort nie ausgewiesen.

Hannelore Braun [braun@dfi.de](mailto:braun@dfi.de)

### dfi service

#### Ausleihe der Ausstellung „Erbfeinde – Erbfreunde“

Die vom Deutsch-Französischen Institut konzipierte und von der Dr. Karl Eisele und Elisabeth Eisele Stiftung geförderte [Ausstellung](#) „Erbfeinde – Erbfreunde: Die deutsch-französischen Beziehungen zwischen 1870 und 1945 im Spiegel zeitgenössischer Literatur“ wurde erstmals im Oktober 2007 in Fellbach der Öffentlichkeit präsentiert (vgl. dfi aktuell 4/2007). Vom 15. Januar bis zum 15. Februar 2008 war die durch die Unterstützung des Auswärtigen Amtes ermöglichte französische Fassung der Ausstellung im Gebäude des Conseil économique et social in Paris zu sehen.



Weitere Präsentationen sind geplant, u. a. vom 31. März bis zum 17. April 2008 im Kulturzentrum Ludwigsburg und vom 21. April bis zum 16. Mai 2008 im Foyer der Zentralbibliothek der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt (Standort Eichstätt).

Interessenten (z. B. Schulen) haben die Möglichkeit, die Ausstellung beim Deutsch-Französischen Institut unentgeltlich auszuleihen und selbst zu präsentieren. Die Ausstellung besteht aus 20 großformatigen Schautafeln (90 cm x 120 cm) sowie rund *Fortsetzung Seite 7*

#### Neu erschienen

##### Klarsfeld, Serge: Vichy – Auschwitz: Die „Endlösung der Judenfrage“.

Aus dem Französischen übersetzt und mit einem Vorwort versehen von Ahlrich Meyer. – Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2007. – 607 S., 59,90 Euro (WBG-Preis: 39,90 Euro). Bestellungen über den Buchhandel oder direkt beim [Verlag](#).



## Buchvorstellung: Nachbarschaften innerhalb der Europäischen Union

Die Beziehungen zwischen benachbarten Mitgliedstaaten der Europäischen Union waren Gegenstand einer internationalen Konferenz des interdisziplinären Arbeitskreises Europäische Integration und der Andrassy Gyula Deutschsprachigen Universität Budapest im Mai des Jahres 2006. Unter dem Titel „Nachbarschaften innerhalb der Europäischen Union“ liegt nun beim Nomos-Verlag der Tagungsband zu dieser Konferenz vor.

In 14 Beiträgen beleuchten Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen aus juristischer, ökonomischer und politikwissenschaftlicher Perspektive verschiedene Facetten der Integrationsdynamik innerhalb der Europäischen Union. Dabei wird der Bogen gespannt von einer allgemeinen Betrachtung der Funktion und Bedeutung von Euroregionen in der EU über

konkrete Beispiele wie die österreichisch-ungarische Nachbarschaft oder die regionalen Beziehungen zwischen dem Bundesland Sachsen und seinen polnischen bzw. tschechischen Nachbarregionen bis hin zur Diskussion möglicher Perspektiven der Nachbarschaftsbeziehungen innerhalb der EU.

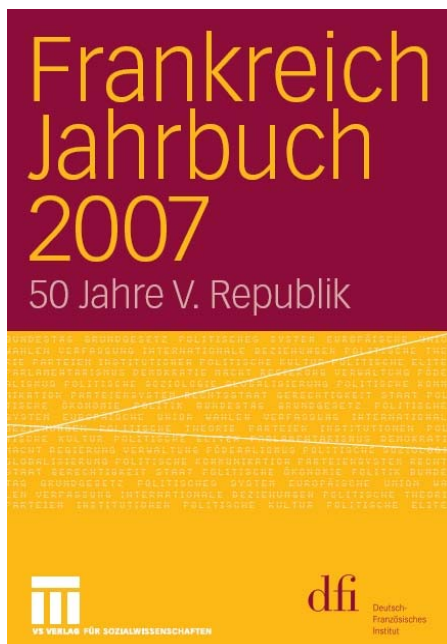
Auch das deutsch-französische Verhältnis wird dabei in den Blick genommen. So stellt Peter Schmitt-Eigner am Beispiel der Transnationalen Region Saar-Lor-Lux-Rheinland-Pfalz-Wallonien Aspekte der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in den sechs Gründerstaaten der EG dar, und dfi-Mitarbeiter Wolfram Vogel präsentiert und diskutiert in einem eigenen Beitrag die Ergebnisse einer empirischen Studie zur transnationalen Kooperation am Oberrhein.

Sebastian Nix [nix@dfi.de](mailto:nix@dfi.de)



Hufeld, Ulrich ... (Hrsg.): *Nachbarschaften innerhalb der Europäischen Union*. – Baden-Baden: Nomos, 2007. – 273 S., 59 Euro. Signatur in der Frankreich-Bibliothek: YC 780. NACH

## Neuerscheinung: Frankreich Jahrbuch 2007: 50 Jahre V. Republik



Im Oktober 2008 feiert die V. Republik ihr 50jähriges Bestehen. Das dfi hat dieses Jubiläum zum Anlass genommen, die Entwicklung des politischen Systems im Nachbarland bereits im Jahr 2007 zum Schwerpunktthema seines Jahreskolloquiums (vgl. auch dfi aktuell 3/2007) und damit auch des Frankreich Jahrbuchs zu machen.

Vielfach kritisiert, oft totgesagt, hat sich die V. Republik als erstaunlich stabil und wandlungs-

*Deutsch-Französisches Institut (Hrsg.): Frankreich Jahrbuch 2007: 50 Jahre V. Republik*. – Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2008. – ca. 330 S., 44,90 Euro. Bestellungen über den Buchhandel.

fähig zugleich erwiesen. Über die institutionellen Rahmenbedingungen, Entwicklungen und Reformdiskussionen hinaus beleuchten die Beiträge zum Frankreich Jahrbuch 2007 auch politische und gesellschaftliche Dimensionen: die Rolle der Parteien und der Parlamentarier, das Verhältnis von Politik und Zivilgesellschaft, die Partizipation der Bürger sowie Grundlagen und Erfolgsbedingungen der Reformpolitik. Weitere Beiträge befassen sich mit jüngeren Veröffentlichungen französischer Autorinnen und dem Verkaufserfolg des Romans „Les Bienvilleantes“ von Jonathan Littell. Abgerundet wird der Band durch einen umfassenden und aktuellen Dokumentationsteil (Jahreschronik, Bibliographie, gesellschaftliche Basisdaten).

Henrik Uterwedde [uterwedde@dfi.de](mailto:uterwedde@dfi.de)

*Fortsetzung von Seite 6*  
50 Buchexponaten, außerdem einem auf DVD vorliegenden Mitschnitt der am 9. September 1962 gehaltenen Ludwigsburger Rede des französischen Präsidenten Charles de Gaulle an die deutsche Jugend. Die Ausstellung kann sowohl mit als auch ohne Buchexponate präsentiert werden. Außerdem liegen eine deutsch- und eine französischsprachige Fassung der rund hundertseitigen, reichhaltig illus-

trierten Ausstellungsdocumentation vor, die direkt beim dfi bestellt werden kann.

Alle im Zusammenhang mit der Ausstellung entstehenden Kosten, insbesondere für den Transport der Exponate und der Schautafeln, sind von den Leihnehmern zu tragen. Interessenten können sich direkt an das dfi wenden.

Sebastian Nix [nix@dfi.de](mailto:nix@dfi.de)

### Impressum

Deutsch-Französisches Institut  
Asperger Straße 34  
D-71634 Ludwigsburg  
Tel +49 (0)7141 93 03 0  
Fax +49 (0)7141 93 03 50  
[www.dfi.de](http://www.dfi.de)  
[info@dfi.de](mailto:info@dfi.de)  
Redaktion: Sebastian Nix  
Verantwortlich für den Inhalt:  
Prof. Dr. Frank Baasner

# Ausschreibung zum Programm „DeutschMobil“

**Gemeinsam mit der Föderation der Deutsch-Französischen Kulturhäuser in Frankreich und dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) vergibt die Robert Bosch Stiftung an junge Hochschulabsolventen bis zu zehn Stipendien für Lektoren im Programm „DeutschMobil“.**

Beginn: 1. September 2008  
Ende: 31. Juli 2009

Es werden Stipendien für Lektorate in Aix-en-Provence, Caen, Dijon, Lyon, Montpellier, Nancy und Paris vergeben. In Bordeaux, Nantes und Toulouse vergibt der DAAD im Rahmen seines Sprachassistentenprogramms drei Stipendien.

Sie betreuen als Lektor/Lektorin in Ihrer jeweiligen Region das Projekt „DeutschMobil“. Dabei besuchen Sie mit bereitgestellten Kleinbussen Primarschulen und Collèges, um bei Schülern, Eltern und Lehrern vor Ort Interesse an Deutschland und der deutschen Sprache zu wecken. In Bordeaux, Nantes und Toulouse ist zusätzlich der Einsatz als Sprachassistent/in an den Universitäten vorgesehen.

Sie erhalten ein monatliches Stipendium in Höhe von 1150 Euro (voraussichtlich 1275 Euro in Bordeaux, Nantes und Toulouse) und werden für die Gesamtdauer Ihrer Tätigkeit im erforderlichen Umfang versichert. Voraussetzung

hierfür ist, dass Sie zum Zeitpunkt des Antritts des Stipendiums in Deutschland krankenversichert sind.

Zur Vorbereitung auf Ihre Tätigkeit nehmen Sie an einem Einführungsseminar im Juli 2008 teil. Darüber hinaus wird das Lektorat durch ein Zwischen- und ein Abschlusssseminar begleitet.

Voraussetzungen für eine Bewerbung:

- abgeschlossenes Hochschulstudium;
- landeskundliche Kenntnisse, insbesondere Kenntnisse des französischen Schulwesens;
- pädagogische Kenntnisse; erste Erfahrungen auf dem Gebiet Deutsch als Fremdsprache sind von Vorteil;
- gute französische Sprachkenntnisse;
- hohe Flexibilität und Mobilität;
- Führerschein Klasse 3.



Bitte richten Sie Ihre aussagekräftige Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis zum

20. März 2008 an die

Robert Bosch Stiftung  
z. Hd. Frau Christina Hesse  
Heidehofstraße 31  
70184 Stuttgart

Weitere Informationen zum Programm unter  
[www.deutschmobil.fr](http://www.deutschmobil.fr) und [www.bosch-stiftung.de/deutschmobil](http://www.bosch-stiftung.de/deutschmobil).

Christina Hesse  
[christina.hesse@bosch-stiftung.de](mailto:christina.hesse@bosch-stiftung.de)

## Neuerscheinung: Points de vue – Sichtweisen

**Die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich kann sich auf ein dichtes Netz von privaten und öffentlichen Einrichtungen verlassen. Die unter dem Titel „Points de vue – Sichtweisen“ erschienene vergleichende Einführung in die deutsche und französische Gesellschaft richtet sich an alle, die sich in ihrer Arbeit mit der Aktualität beider Länder auseinandersetzen wollen und müssen.**

Das zweisprachige Buch ist leicht verständlich geschrieben und liefert grundlegende Informationen, Analysen und Kommentare. Die vergleichende Perspektive erlaubt es, die Unterschiede

de und Parallelen heraus zu arbeiten und die wechselseitigen Wahrnehmungen in den Blick zu nehmen.

Frank Baasner [baasner@dfi.de](mailto:baasner@dfi.de)

*Baasner, Frank/Manac'h, Bérénice/von Schumann, Alexandra: Points de vue – Sichtweisen: Deutschland – Frankreich, ein vergleichender Blick / France – Allemagne, un regard comparé. – Rheinbreitbach: NDV, 2008. – 269 S., 19,80 Euro. Bestellungen über den Buchhandel oder direkt beim [Verlag](#)*

### Termine

#### 31. März – 17. April

Präsentation der Ausstellung „Erbfeinde – Erbfeunde“ gemeinsam mit der VHS Ludwigsburg im Kulturzentrum Ludwigsburg; Ludwigsburg

#### 11. April

„Libérale in Frankreich“, Vortrag von Prof. Dr. Frank Baasner auf Schloss Ingersheim, gemeinsame Veranstaltung mit der Friedrich Naumann-Stiftung FÜR DIE FREIHEIT; Ingersheim

#### 18. April – 16. Mai

Präsentation der Ausstellung „Erbfeinde – Erbfeunde“ im Foyer der Zentralbibliothek der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt; Eichstätt

#### 31. Mai

Festakt zum 60jährigen Jubiläum des dfi mit Bundespräsident Dr. Horst Köhler; Ludwigsburg

#### 5. – 6. Juni

10. Deutsch-Französischer Dialog zum Thema „Nachhaltige Entwicklung – Ein neuer Imperativ für Europa?“; Otzenhausen

#### 26. – 28. Juni

Jahrestagung des dfi zum Thema „Frankreich in Europa“; Ludwigsburg

Hannelore Braun [braun@dfi.de](mailto:braun@dfi.de)



Points de vue – Sichtweisen  
France – Allemagne, un regard comparé // Deutschland – Frankreich, ein vergleichender Blick



NDV  
EDITIONS DOUMIC